

AlmavivaTalk „Corona-taugliche Kunst? Alternative Konzepte des Probens und Kunstschaffens“, 27. Mai 2020

Nachbericht

Im dritten virtuellen AlmavivaTalk am 27. Mai 2020 mit dem Titel „Corona-taugliche Kunst? Alternative Konzepte des Probens und Kunstschaffens“ ging es um Fragen der Weiterführung von künstlerischer Arbeit in Zeiten zaghafter Öffnungen von Theatern und Konzerthäusern sowie neuer Proben- und auch Inszenierungskonzepte. Auf dem digitalen Podium saßen ...

Marcus Axt (Intendant der Bamberger Symphoniker; Absolvent des Magister-Studiengangs Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters der Uni Bayreuth)

Regina Genée (Dramaturgin und Managerin des Thüringer Staatsballetts Theater Altenburg Gera; Absolventin des B.A. Musiktheaterwissenschaft)

Matthias Hoffmann (Bassbariton, Oper Köln)

Fabian Holthus (Disponent, Künstlerisches Betriebsbüro am Staatstheater Nürnberg; Absolvent des B.A. Musiktheaterwissenschaft)

Kai Anne Schuhmacher (freischaffende Regisseurin; Absolventin des B.A. Musiktheaterwissenschaft)

Um Erkenntnisse über die Ausbreitung von Aerosol-Tröpfchen beim Musizieren zu gewinnen, führten die Blasmusiker*innen der Bamberger Symphoniker zusammen mit dem Freiburger Institut für Musikmedizin Luftstrommessungen durch. Mittels künstlichem Nebel, Luftbewegungssensoren und filmischer Dokumentation konnte festgestellt werden, dass Blasmusiker*innen (mit Ausnahme der Querflöte) so gut wie keine Aerosole durch ihr Instrument verströmen.¹ Die Probenarbeit der Orchestermusiker*innen, nun in 1,5 bis 2 Meter Abstand zueinander, konnte nun fortgesetzt werden. Jedoch führt die begrenzte Größe der Orchesterbühnen dazu, dass entweder Stücke unter Qualitätsverlusten in kleinerer Besetzung (z. B. mit kleinerer Streicherbesetzung) aufgeführt werden könnten oder die Wahl auf kammermusikalische Stücke fiel. Das Orchester plane die nächste Spielzeit regulär und verkaufe auch Abonnements. Es werde auch versucht, an den Programmkonzepten so wenig wie möglich zu verändern bzw. nur kleine Einschnitte vorzunehmen wie beispielsweise das Streichen eines Stücks, um ein Konzertprogramm ohne Pause realisieren zu können. Marcus Axt wies zudem darauf hin, dass das Orchester vor mindestens 50 Prozent des Publikums spielen müsse, damit es sich halbwegs auch wirtschaftlich lohne.

Außerdem betonte er die internationale Vernetzung und Strahlkraft des Orchesters. Einerseits müssen geplante Tourneen etwa nach Südamerika abgesagt werden, andererseits können internationale Dirigent*innen und Solist*innen nicht anreisen. Die Orchesterleitung sei gegenwärtig dabei, drei bis vier Pläne parallel zu erstellen, um auf alle Neuerungen schnellstmöglich reagieren zu können. Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt für Orchester sei, dass unter den jetzigen

¹ Zur zweiten Version der Studie: <https://www.mh-freiburg.de/hochschule/covid-19-corona/risiko-einschaetzung> (Stand: 29.05.2020).

Umständen auch keine CD-Aufnahmen gemacht werden könnten, die einen weiteren wichtigen Wirtschaftsfaktor des Orchesters ausmachen.

Fabian Holthus erläuterte die Rahmenbedingungen des modifizierten Probenbetriebs am Staatstheater Nürnberg und die Umsetzung eines Maßnahmenkatalogs, der von einer theaterinternen Arbeitsgruppe formuliert wurde und laufend erweitert wird. Dadurch sind derzeit Proben im Schauspiel für die kommende Saison, Balletttrainings, Aufnahmen für das digitale Angebot, Einzelproben und kleinere Ensemblearbeiten möglich, weiterhin aber Proben von Chor und Orchester wie szenische Proben mit viel Körperkontakt untersagt.

Derzeit laufen die (Um-)Planungen der neuen Spielzeit, die einen „Corona-Spielplan“ in Form eines Ensuite-Betriebs, Stücke mit geringerem Personal- und Produktionsaufwand einschließen, einen Spielbetrieb ohne Gäste und den Wegfall des Abonnement-Systems notwendig machen sowie Auswärtsbespielungen vorsehen.

Regisseurin Kai Anne Schuhmacher berichtete, dass in Nordrhein-Westfalen ab dem 30. Mai 2020 wieder Theateraufführungen erlaubt seien. Diese neue Landesverordnung sei jedoch insofern obsolet, da alle Theater ihre Spielzeit bereits abgesagt hätten und die Reaktivierung eines Spielbetriebs mehrere Wochen Vorlaufzeit erfordern würde. Eine eigene Produktion von Kai Anne Schuhmacher wurde zwei Wochen vor der Premiere eingestellt. Da die Produktion als solche fertig ist, die Kostüme geschneidert sind, das Bühnenbild gebaut und sogar bereits die Beleuchtung eingerichtet wurde, soll diese Produktion die nächste Spielzeit am Theater eröffnen. Allerdings hat die Regisseurin zu diesem Zeitpunkt dann bereits schon eine Verpflichtung an einem anderen Theater und steht vor der Herausforderung, die erstgenannte Produktion über Videokonferenzen fertig zu stellen.

Die dynamischen Bestimmungen beeinflussen die konzeptuellen Planungen ihrer Regiearbeiten massiv. Kai Anne Schuhmacher, die auch mit Ausdrucksformen des Puppen- und Materialtheaters arbeitet, betonte, dass gerade diese Formen nun unter Einhaltung der Abstandsregeln dennoch sinnliches szenisches Theater schaffen könnten und perspektivierte die Einschränkungen als Chance, da sich durch diese Beschneidungen an Möglichkeiten auch neue künstlerische Formen entwickeln könnten.

Eine weitere künstlerische Perspektive brachte der Bassbariton Matthias Hoffmann ein. Er und auch die Mitglieder des Ensembles der Oper Köln würden sich freuen, endlich wieder auf die Bühne zu dürfen. Das Proben von szenischen Formaten sei in geschlossenen Räumen jedoch kaum zu realisieren, da Sänger*innen in Singrichtung sechs Meter Abstand halten müssen. Konzepte im Freien wie z. B. Audio-Walks könnten hier machbare Alternativen darstellen.

Regina Genée schilderte den neuen Probenalltag für Balletttänzer*innen. Trainings fanden wochenlang in den eigenen vier Wänden der Tänzer*innen über Videokonferenzformate statt. Seit Ende Mai dürfe wieder im Theater geprobt werden. Das erarbeitete Hygienekonzept sehe beispielsweise auf dem Boden abgeklebte Tanzquadrate und gestaffelte Proben vor. Geplante Gastspiele und die Arbeit mit Gastkompagnien wurden auf unbestimmte Zeit verschoben. Die weiteren Planungen des Balletts sehen vor, Stücke einzustudieren, die entweder solistisch sind oder von Tänzer*innen übernommen werden, die auch privat zusammen wohnen würden.

Die Teilnehmenden erörterten mit den Podiumsgästen unterschiedliche Vorgehensweisen der Theater und Orchester und wägten die Relevanz von neuen (digitalen) Formen ab. Für die Regisseurin Kai Anne Schuhmacher steht fest: „Gar nichts zu machen, bringt das Musiktheater nicht weiter.“